



Carpus Rundbrief

Ausgabe Dezember 2023, Nr. 31, Jg. 27

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen des Vereins,

wieder ist ein Jahr vorbei. 2023 – ein Jahr der weltweiten Krisen und Kriege, die vielen Menschen Angst bereiten. Das haben wir auch in Gesprächen mit Lehrkräften erfahren, die vor der besonderen Herausforderung stehen, Kindern und Jugendlichen Mut für die Gestaltung der Zukunft zu machen. Vor dieser zugegeben nicht ganz leichten Aufgabe standen auch unsere Referent*innen, die in diesem Jahr 167 Projekttage zu Themen globaler Gerechtigkeit und einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung durchgeführt haben. Einige von ihnen stellen sich in diesem Rundbrief vor und schildern ihre Eindrücke aus der schulischen Arbeit.

Außerdem berichten Referent*innen von ihren Erfahrungen in den Lehrkräftefortbildungsreihen, die sie für Carpus e.V. durchgeführt haben. Und natürlich gibt es in diesem Rundbrief auch Neuigkeiten von den Projekten unserer philippinischen Partnerorganisationen Katala Foundation und Environmental Legal Assistance Center. Neu ist unsere Rubrik „Das Jahr in Zahlen“. Was Carpus e.V. in diesem Jahr sonst noch alles auf die Beine gestellt hat, erfahrt ihr ebenfalls in diesem Rundbrief.

Wir wünschen Euch einen guten Start ins neue Jahr. Viel Spaß beim Lesen!

Eure Vorstandsmitglieder
Franziska, Joy, Tanja, Daniel und Uwe

Der Eine-Welt-Song-Contest 2023

„alle für EINE WELT für alle“ ist das Motto des Schulwettbewerbs zur Entwicklungspolitik unter der Schirmherrschaft der Bundesentwicklungsministerin. Teil dieses Wettbewerbs ist der Song Contest „Dein Song für EINE WELT!“. Der Song Contest ruft junge Menschen in ganz Deutschland sowie in Ländern des Globalen Südens dazu auf, sich musikalisch mit Entwicklungspolitischen Themen wie zum Beispiel Menschenrechten, dem Klimawandel, nachhaltigem Konsum oder Flucht und Migration auseinanderzusetzen und eigene Songs dazu zu schreiben und zu komponieren.

In der Jury des Song Contests sitzen unabhängige Expert*innen aus den Bereichen globale Entwicklung, Musik und Medien. In diesem Jahr nahm unser Vereinsmitglied Uwe Berger in seiner Rolle als Eine-Welt-Promotor an der Jurysitzung am 29. September in Berlin teil. Auf dieser Sitzung wurden aus 40 vorausgewählten Songs die fünf Songs für die Endrunde bestimmt. Das große Finale des Song Contests mit Liveauftritten der

fünf bestplazierten Beiträge fand am 9. Dezember statt. Daraus gingen Shayla & Filo mit ihrem Song „Kinder der Welt“ als Gewinnerinnen 2023 hervor.

Der Song erscheint zusammen mit 20 weiteren Titeln anderer Interpret*innen im Frühjahr 2024 auf dem EINE WELT-Album Vol. 5. Einige Titel des neuen Albums und alle Titel der ersten vier Alben können bereits jetzt auf der [Website](http://www.eineweltsong.de) (www.eineweltsong.de) angehört werden.



Die Hauptjury des Eine-Welt-Song-Contests 2023

Rechtsbeistand im Kampf gegen Umweltzerstörung in Sumbiling

Liebe Carpus-Mitglieder,

dank Eurer Unterstützung arbeiten wir vom Environmental Legal Assistance Center (ELAC) seit der zweiten Hälfte des Jahres 2023 daran, einen neuen Rechtsfall vor Gericht zu bringen, der mit der Verletzung indigener Rechte und der Zerstörung der Umwelt durch mehrere Bergbauunternehmen im Süden Palawans in Verbindung steht. Dazu zählt unter anderem die Rio Tuba Nickel Mining Corporation (RTNMC) im Landkreis Bataraza. Das Projekt baut auf einer Verwaltungsfrage auf, die vom indigenen Volk der Pala'wan gegen die RTNMC wegen der Ausweitung des Nickeltagebaus, des illegalen Baus von Straßen im Regenwald und der Umweltauswirkungen der Bergbauaktivitäten eingereicht wurde. Die Verwaltungsfrage zielt darauf ab, den Bergbau in den natürlichen Wäldern der Bulanjao-Bergregion und anderen natürlichen Waldgebieten zu stoppen, die den Pala'wan als Nahrungs- und Lebensgrundlage dienen.

Wir möchten Euch nachfolgend einen kurzen Überblick über die Aktivitäten geben, die in diesem Jahr stattgefunden haben:

a) Im Rahmen der Vorbereitung der Beweiserhebung und der Ausarbeitung des Falls wurden Treffen mit der lokalen Gemeinschaft abgehalten. Damit verbunden war eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen, um Informationen über den Rechtsfall zu sammeln sowie Zeug*innen zu identifizieren und zu befragen.

b) Ein Schwerpunkt unserer Arbeit bestand in der Ermittlung von Zeug*innen, insbesondere von Sachverständigen für unseren Rechtsfall. Expert*innen spielen eine wichtige Rolle bei der Stützung unserer Argumentation vor Gericht.



Rechtsanwältin Grizelda Mayo-Anda im Gespräch mit Zeug*innen

c) Unter Beteiligung der Pala'wan im Landkreis Brooke's Point haben wir intensiv an der Vorbereitung und Einreichung einer Strafanzeige wegen Verstößen gegen das Gesetz über die Rechte indigener Völker gearbeitet. Dabei geht es vor allem um die fehlende Zustimmung der indigenen Bevölkerung zu Bergbauaktivitäten. Diese Zustimmung (Free, Prior and Informed Consent) ist gesetzlich vorgeschrieben. Viele Bergbauunternehmen halten sich aber nicht daran.



Rechtsanwältin Grizelda Mayo-Anda bei der Sichtung von Rechtsdokumenten

d) Ein weiterer wichtiger Schritt war das Sammeln von Beweisen und die Recherche nach Rechtsdokumenten. Für uns ist es von entscheidender Bedeutung, durch zuverlässige Beweise eine solide Rechtsgrundlage zu schaffen. Alle relevanten Informationen müssen vorhanden sein.

e) Unsere Beteiligung am Umweltverfahren gegen die Ipilan Nickel Mining Corporation (INC) im Jahr 2017 war ein Meilenstein in unserem Kampf für Umweltgerechtigkeit in Palawan. Die zuständige Regierungsbehörde hat dem Bergbauunternehmen kürzlich jedoch alle Genehmigungen wieder erteilt. Wir müssen jetzt die negativen Auswirkungen auf die Wälder, das Ackerland und die Küstenressourcen im Blick behalten und ein weiteres Umweltverfahren gegen den Konzern vor Gericht bringen.

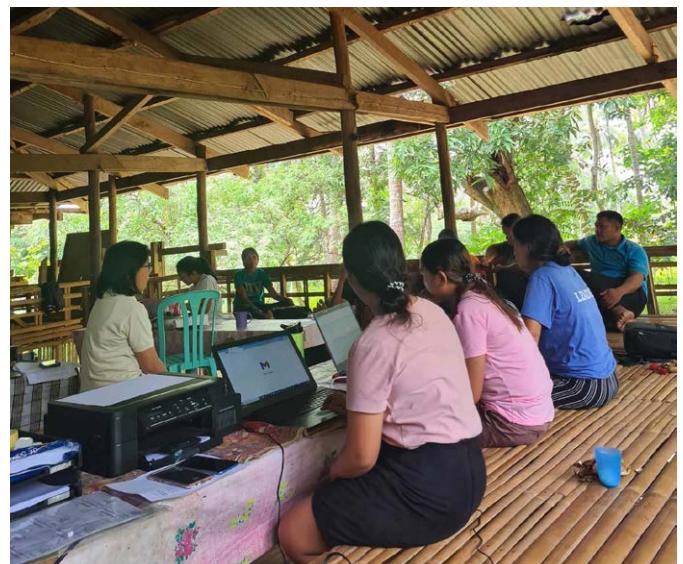
f) Wir haben auch an einem Entwurf für eine Petition gearbeitet, um Regierungsbehörden für die Erteilung von Genehmigungen an Bergbauunternehmen zum Abbau von Bodenschätzen in den natürlichen Wäldern, indigenen Gebieten, Wassereinzugsgebieten und Schutzgebieten zur Rechenschaft zu ziehen. Unserer Ansicht nach wurden die Genehmigungen illegal erteilt und dies verstößt gegen bestehende Gesetze. Wir wollen sicherstellen, dass die Verantwortlichen belangt werden.

Die INC gehört zum globalen Bergbaukonglomerat Global Ferro-Nickel Holdings Inc. und baut seit 2016 Nickel in Brooke's Point ab. Die ehemalige Umweltministerin Gina Lopez setzte 2017 die Genehmigung für den Abbau von Bodenschätzen aus, weil das Unternehmen gewisse Bedingungen wie etwa die Einhaltung einer fünfjährigen Betriebsdauer nicht erfüllte.

Das Unternehmen setzte die Abholzung von Bäumen jedoch ohne rechtliche Grundlage fort. Daraufhin reichte die lokale indigene Gemeinschaft mit unserer Unterstützung eine Umweltklage ein. Die Hauptverhandlung wurde durch die COVID-Pandemie verzögert, sodass wir erst im vergangenen Jahr damit beginnen konnten, unsere Zeug*innen vor Gericht zu präsentieren. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen sind wir zuversichtlich, dass mit der Umweltklage gegen die genannten Bergbauunternehmen die negativen ökologischen und sozialen Auswirkungen des Bergbaus in diesen Gebieten unter Beweis gestellt werden können.

Die Unterstützung durch Carpus wird es uns als ELAC ermöglichen, in den kommenden Jahren Umweltklagen vor Verwaltungsbehörden und Gerichten einzureichen, Beweise zu sammeln, Zeug*innen zu befragen und den Stimmen der indigenen Gemeinschaften in Südpalawan vor Gericht Gehör zu verschaffen. Unser Ziel ist es, den lokalen indigenen Gemeinschaften zu ihrem Recht zu verhelfen und den Schutz unserer Umwelt und Artenvielfalt zu fördern. Wir halten Euch auf dem Laufenden!

Wir danken Carpus für die Unterstützung und wünschen Euch allen ein frohes neues Jahr!



Mitarbeiter*innen von ELAC bei der Zeug*innenbefragung

Grizelda Mayo-Anda ist Rechtsanwältin und arbeitet als Geschäftsführerin bei ELAC Palawan

Übersetzung aus dem Englischen von Daniel Eckert

Wenn Du die Arbeit von ELAC in Palawan unterstützen möchtest, kannst du gerne an Carpus e.V. spenden. Wir leiten das Geld an ELAC weiter.

Kontoinhaber: Carpus e.V.

Spendenkonto: DE32 4306 0967 8008 1567 00

BIC: GENO DEM GLS

GLS Bank

Verwendungszweck: Spende ELAC Palawan

Bis 200 Euro gilt der Kontoauszug als Spendenquittung. Für Spenden über 200 Euro stellen wir eine Spendenquittung aus.
Bitte teile uns dafür Deine Adresse mit.



Das Trinkwasserschutzgebiet Dumarao-Mendoza

Trinkwasserschutz ist auch Artenschutz

2015 taten sich die Katala Foundation Inc. und Carpus e.V. erstmals zusammen, um dem Raubbau an der Natur durch die ländliche Bevölkerung von Palawan aufgrund von Armut und fehlenden alternativen Einnahmequellen die Stirn zu bieten. Das erste Projekt führten wir von 2015 bis 2017 in Dumarao im Landkreis Roxas durch. Das zweite Projekt lief 2018 im Nachbardorf Mendoza an. Die Menschen vor Ort hatten sich eine Ausweitung des Projektes auf ihr Dorf gewünscht.

Die Katala Foundation Inc. ist eine lokale Nichtregierungsorganisation, die für den Schutz stark gefährdeter Arten und die Grundbedürfnisse der Bevölkerung in der Provinz Palawan eintritt. Sowohl in Dumarao als auch in Mendoza bestand das Projektziel darin, den Lebensraum der stark gefährdeten Palawan-Waldschildkröte (*siebenrockiella leytensis*) und des Palawan-Schuppenstiers (*manis culionensis*) zu schützen und damit zugleich auch das Wassereinzugsgebiet der Bevölkerung abzusichern, Trinkwasser bereitzustellen und einkommenschaffende Maßnahmen als Alternative zum Tierhandel, zur Abholzung und Brandrodung anzubieten.

Die Schutzgebiete von Dumarao (383 ha) und Mendoza (938 ha) sind miteinander verbunden und bilden eine gesicherte Einheit, die bis heute aktiv von insgesamt 18 geschulten Waldhüter*innen instand gehalten und geschützt wird. Durch den Schutz in Kombination mit Wiederaufforstungsmaßnahmen konnte der Grundwasserspiegel angehoben werden, sodass inzwischen mehr als 300 Haushalte Trinkwasser aus den Schutzgebieten beziehen. Über die Jahre haben die Vorteile,

die die Bevölkerung aus dem Schutzgebiet erzielt, und die zusätzliche Einführung von einkommenschaffenden Maßnahmen – etwa in der Kleintierzucht und der Schweinezucht, in der Produktion von Handarbeiten aus Fasern des Schraubenbaumes und Stoffen oder durch die Anstellung als Waldhüter*in oder Wartungsarbeiter*in der Wassersysteme – zu einer überwiegenden Akzeptanz der Schutzgebiete geführt. War vor Projektbeginn die Mehrheit der lokalen Bevölkerung skeptisch oder sogar gegen die Einführung eines Schutzgebietes, so ist sie nun mit nur wenigen Ausnahmen vom Nutzen überzeugt und unterstützt daher auch nach Projektende die Instandhaltung der Schutzgebiete.

Der Taifun, der im Dezember 2021 in Palawan tobte, hat nicht nur etliche Häuser zerstört, sondern auch weite Bereiche der Wälder und Plantagen weggefegt. Er war jedoch auch ein Augenöffner für die Funktion des Naturwaldes als Sturmschutz für Häuser und Menschen. Im Umfeld von Plantagen und waldlosen Gebiete rissen die Wassermassen alles mit sich, wohingegen die Häuser und Gebäude nahe den geschützten Wäldern in den Projektgebieten vergleichsweise glimpflich davonkamen. Der Naturschutz weltweit erfordert viel Kraft und Aufwand, aber die Früchte, die dann eventuell geerntet werden können, sind um so süßer. Wir danken allen, die auf die eine oder andere Art zum Erfolg des Projektes beigetragen haben.

Dr. Sabine Schoppe ist Biologin und arbeitet als Leiterin des Palawan Süßwasserschildkröten-Schutzprogramms bei der Katala Foundation Inc.



Das Jahr 2023 in Zahlen

298.500 €

Jahresumsatz



4.260 €

Spenden

44

Mitglieder



**Lehrkräfte-
fortbildungen**

12

**Bildungs-
referent*innen**

4

**Vorstands-
sitzungen**



2 Partner-
organisationen
in Palawan

167

Projekttage in 43 Orten in 5 Bundesländern

9

thematische Module für Projekttage

3.672

**Erreichte Schüler*innen
in Projekttagen**





Vom Fachbuch zur Lehrkräftefortbildung

Alles begann mit einem Anruf von Maria. „Du bist dabei!“, verkündete sie mir und meine Freude hätte nicht größer sein können. Gemeinsam mit einer großartigen Autor*innengruppe durfte ich das Praxisbuch „Globales Lernen – Inspirationen für den transformativen Unterricht“ mitentwickeln. Die Zusammenarbeit im Team war sehr bereichernd, ich lernte viel dazu und war fast wehmütig, als sich das Projekt dem Ende zuneigte. Glücklicherweise sollte es nicht das Finale sein, denn schon bald wurden Referent*innen gesucht, um Lehrkräftefortbildungen anzuleiten, die thematisch an unser Buch angelehnt sind.

Um ehrlich zu sein war mein erster Gedanke: No way! Ich vor einer Gruppe Lehrer*innen?! Ich bin doch keine Expertin auf dem Gebiet! Mein Hochstapler*innen-Syndrom ließ grüßen. Flashbacks in meine eigene Schulzeit kamen in mir auf: mein strenger Geschichtslehrer oder der hoffnungslose Gesichtsausdruck, mit dem mich meine Mathelehrerin bedachte. Lehrkräfte sind doch allwissend! Wie soll ich denen denn etwas beibringen? Allerdings beruhigte es mich, dass ein*e zweite*r Referent*in an meiner Seite sein würde.

Außerdem erinnerte ich mich auch an die rassistischen Kommentare und Bloßstellungen in meiner eigenen Schulzeit. Wie großartig wäre es gewesen, wenn es solche Fortbildungen für einige meiner ehemaligen Lehrer*innen gegeben hätte? Ich bewarb mich und stand einige Monate später mit klopfendem Herzen vor unserer ersten Lehrkräftegruppe. Zuvor hatten Maria und ich das Seminar vorbereitet. Methoden, Spiele, Körperübungen, theoretischer Input und ganz viel Selbstreflexion. Wir hatten die volle inhaltliche Entscheidungsfreiheit und es machte großen Spaß, die Module zu konzipieren. Noch heute beindruckt mich Marias großer Erfahrungsschatz in der Bildungs- und Antirassismusarbeit. Sie kennt zahlreiche nützliche Methoden und von ihr lerne ich bis heute sehr viel. Vor allem Marias Lockerheit und Souveränität als



Esther Donkor und Maria Leue leiten eine Reflexionsübung mit den Lehrkräften an.

Referent*in inspirierten mich – und die Lehrkräfte in unseren Seminaren.

Wir durften an unterschiedlichen Orten arbeiten. Für immer in Erinnerung bleiben wird mir das Seminar im ehemaligen Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Die ehemaligen Häuser der KZ-Mitarbeiterinnen wurden in eine Jugendherberge umfunktioniert. Da ich 2021 Mutter eines Sohnes geworden bin, reiste ich für meine Tätigkeit als Referentin jedes Mal mit Baby und Partner quer durchs Land – von Köln nach Berlin und Brandenburg. Ich erinnere mich noch, wie ich mit meinem kleinen Sohn nachts auf der Matratze lag und mir sagte, dass sich die Geschichte niemals wiederholen dürfe.

Meine anfängliche Scheu gegenüber meiner Rolle als Referentin verlor ich schnell und mir wurde bewusst: Lehrkräfte sind auch nur Menschen. Kleine Patzer oder Versprecher werden verziehen und es bildete sich jedes Mal schnell eine schöne Gemeinschaft an Menschen, die bemüht sind, ohne Scheuklappen durch die Welt zu laufen, ihr sensibler zu begegnen und im Umgang mit ihren Schüler*innen eine entsprechende Haltung an den Tag zu legen – auch unter erschwerten Rahmenbedingungen, wie sie das Schulsystem bietet.

Esther Donkor ist Literaturwissenschaftlerin und Autorin. Sie lebt in Köln und arbeitet seit 2020 freiberuflich für Carpus e.V.

Unser Team der Bildungsreferent*innen stellt sich vor

In diesem Jahr konnte unser Team der Bildungsreferent*innen in den fünf Bundesländern Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen 167 Projekttage zu verschiedenen Themen des Globalen Lernens durchführen. Auf den nächsten Seiten stellen sich einige unserer Referent*innen vor.

Adriana

Ich bin Adriana, seit 2019 als Bildungsreferentin im Carpus-Team. Ich wohne in Leipzig und mache Projekttage zu den Themen Schokolade, Kleidung und Plastik. Am liebsten arbeite ich in der Grundschule (1. – 4. Klasse) und mit Jugendlichen (9. – 10. Klasse). Mit den kleineren Kindern macht die Arbeit viel Spaß, weil sie sehr dankbar sind und viel Zuneigung zeigen, mit den Größeren sind gute Diskussionen möglich. Die mittleren Klassen sind für mich eine größere Herausforderung, weil Disziplin und Konzentration häufig fehlen. Es ist aber trotzdem machbar.

„Ich [...] versuche jede*n

Schüler*in zu integrieren.“

Um mit der Schulkasse einen guten Start zu haben, versuche ich das Vertrauen der Schüler*innen zu gewinnen. Je nach Thema stelle ich Fragen zu ihren Vorlieben (z. B. welche Schokolade sie gerne essen oder welche Kleidungsmarke oder Kleidungsstücke sie gerne anziehen), versuche dabei jede*n Schüler*in zu integrieren und zeige ihnen, dass mich das interessiert und dass jeder Beitrag und jede Meinung wichtig sind. Das klappt meistens gut.

In diesem Jahr war es besonders schön, die Grundschule Kremmen bei ihrer Schulfahrt zu begleiten. Die Stimmung war ganz anders als im Schulalltag, alle waren viel entspannter. Außerdem hatten wir die Möglichkeit, die Schüler*innen bei Freizeitaktivitäten zu begleiten. Eine Klasse hat mich zum Volleyballspiel eingeladen. Da ich beide Teams aus den Projekttagen kannte, konnte ich mich nicht entscheiden, welche Klasse ich anfeuern sollte. Die Stimmung war kompetitiv, gleichzeitig wurde auch Freundschaft untereinander demonstriert.



„Das Gefühl von

Geborgenheit [...] versuche ich

heute weiterzugeben.“

Krisensituationen (persönliche, familiäre, politische und ökonomische) habe ich seit meiner Kindheit erlebt, daher stellen Krisen für mich keine neuen Situation dar. Meine Eltern haben aus Krisen immer das Beste gemacht und uns Kindern das Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Das versuche ich heute weiterzugeben. Außerhalb der Familie sind meine Freund*innen eine große Unterstützung. Bei Carpus habe ich auch gute Freund*innen gefunden. Dafür bin ich sehr dankbar!

Adriana Müller-Blatt ist Umweltingenieurin und lebt in Leipzig. Sie arbeitet seit 2020 als Bildungsreferentin für Carpus e.V.

Konstantin



Mein Name ist Konstantin Leimig und ich arbeite seit Februar 2020 als Bildungsreferent bei Carpus. Im Moment biete ich die Themen Schokolade, Kleidung und Plastikmüll an, wobei Schokolade mit Abstand am häufigsten angefragt wird.

„Es ist [...] wichtig, die Schüler*innen

wirklich ernst zu nehmen.“

Ich arbeite eigentlich mit allen Jahrgangsstufen gerne zusammen, denn alle haben ihre Besonderheiten und Herausforderungen. Die älteren Jahrgangsstufen sind oft sehr diskutierfreudig und in ihrer Rückmeldung sehr direkt und ehrlich. Grundschulkinder empfinden starke Empathie bei Ungerechtigkeiten und sind sehr begeisterungsfähig.

In allen Altersstufen ist es in meiner Erfahrung wichtig, die Schüler*innen wirklich ernst zu nehmen und mit Offenheit und Verständnis für die vielen Herausforde-

rungen eines Schullebens in die Interaktion zu gehen. Authentische Begeisterung für die Themen und Inhalte der Projekttage kann sich außerdem auch auf die Schüler*innen übertragen. Und schlussendlich finde ich es wichtig, dass wir keine Leistungen bewerten – aus meiner Sicht eines der Hauptprobleme unseres derzeitigen Schulsystems aus meiner Sicht.

Ich würde – genau wie Adriana – die Tage mit der Grundschule Kremmen im Schullandheim am Arendsee als Highlight auswählen. Die Schüler*innen waren insgesamt entspannt und gut gelaunt, weil sie am Nachmittag viel gemeinsame Freizeit miteinander verbringen konnten. Und wir konnten mit der Zeit zunehmend Vertrauen gewinnen, weil wir selbst viel anwesend waren und auch außerhalb der Projekttage Interesse an der Lebenswelt der Schüler*innen zeigten. Dass wir dann auch noch mit einigen Schüler*innen Volleyball spielen konnten, war super schön und ist mir in Erinnerung geblieben.

**„Meine größte Sorge ist
die Klimakatastrophe.“**

Die derzeitigen multiplen Krisen empfinde ich als belastend, auch wenn ich von vielen kaum direkt betroffen bin. Meine größte Sorge ist die Klimakatastrophe, deren Intensität wir eigentlich noch positiv beeinflussen könnten. Ich sehe allerdings derzeit eher Rückschritte als Fortschritte und in Kombination mit dem erstarkenden Rechtspopulismus und Faschismus in Deutschland macht mir das Angst. Ich habe aber das Glück, dass meine gesamte Freiberuflichkeit einen – wenn vielleicht auch kleinen – Beitrag zum Kampf gegen diese Krisen darstellt und ich somit wenigstens das Gefühl von Wirksamkeit spüren kann. Daran versuche ich mich festzuhalten, auch wenn mir bewusst ist, dass es eigentlich systemische Veränderungen braucht, um Krieg, Klimakatastrophe und Menschenhass effizienter zu bekämpfen.

Konstantin Leimig ist Friedens- und Konfliktforscher und lebt in Berlin. Er arbeitet seit 2020 als Bildungsreferent für Carpus e.V.

Andreas

Mein Name ist Andreas Ende, ich bin vor 23 Jahren zu Carpus gekommen, als ich eine Carpus-Projektgruppe auf den Philippinen kennengelernt habe. Seit zwölf Jahren mache ich Projekttage für Carpus. Mein erstes Projekt als Bildungsreferent fand im Rahmen der „Radio Jump Schultour“ statt. Diese stand 2011 unter dem Motto „Wie viel CO₂ verträgt gute Musik?“. Damals führte ich zusammen mit Leoward Cabangbang zahlreiche Projekttage in sächsischen und thüringischen Schulen durch.

„Um [...] das Eis zu brechen

versuche ich stets [...] auf

Augenhöhe zu kommunizieren.“

Mittlerweile bin ich fast 40 Tage im Jahr für Carpus an Schulen unterwegs, um Kindern und Jugendlichen globale Zusammenhänge zu vermitteln. Ich arbeite zu Themen wie Schokolade und Kinderarbeit, faire Kleidung, Klimagerechtigkeit, Landraub und vielen mehr. Ich arbeite gern mit verschiedenen Zielgruppen. Um in eher „schwierigen“ Klassen das Eis zu brechen, versuche ich stets freundlich und auf Augenhöhe zu kommunizieren und viel zu lachen.



Über die Jahre hat sich an den Schulen viel verändert. Die Kollegien sind jünger geworden und die Unterrichtsmethoden vielfältiger. Dennoch finde ich die Lage an den Schulen momentan sehr schwierig. Viele Lehrkräfte fühlen sich mit zu großen Klassen überfordert. Der Anspruch an Inklusion und Integration bringt sie an ihre Grenzen.

Durch die vielen Projekttage in fünf verschiedenen Bundesländern bekomme ich unterschiedliche Einblicke in den Schulalltag. Einige Gespräche mit Lehrkräften sind mir gut in Erinnerung geblieben. Aber auch kuriose Begegnungen, wie mit dem Hausmeister einer Grundschule in Thüringen, der mir morgens um 8:30 Uhr einen Crashkurs in die 800 Jahre alte Bergbaugeschichte des Mansfelder Landes gab. Eine interessante Erinnerung habe ich an einen Projekttag in Königstein. Dort führte ich einen Yoga-Energizer durch und dabei stellte sich heraus, dass fast alle Kinder der Klasse Yoga kannten.

„Weiterbildungen [...] zu

diskriminierungssensibler

Pädagogik haben mir sehr geholfen.“

Die Weiterbildungen im Team zu diskriminierungssensibler Pädagogik haben mir sehr geholfen. Es fällt mir jetzt leichter, diskriminierende Situationen zu erkennen und entsprechend zu handeln. Auch habe ich eine neue Perspektive auf die Inhalte der Projekttage und die Form der Umsetzung bekommen. Mir ist bewusst geworden, dass wir bislang viele Themen aus der Perspektive des Globalen Nordens vermittelt haben und Perspektiven aus dem Globalen Süden gefehlt haben.

In Zeiten der multiplen Krisen versuche ich, meinen Fokus auf das Schöne in der Welt zu richten. Das gibt mir Kraft für die Auseinandersetzung mit schwierigen Themen.

Andreas Ende ist Diplomingenieur für Naturschutz und lebt in Leipzig. Er arbeitet seit 2011 als Bildungsreferent für Carpus e.V.

Swen

Mein Name ist Swen Etz, ich wohne in Leipzig und habe meine ersten Projekttage für Carpus im Sommer 2016 durchgeführt. Zuvor hatte ich bereits aus Interesse an der Bildungsarbeit ein paar Mal bei Andreas Ende hospitiert, den ich aus Leipzig privat kenne und der zu dem Zeitpunkt schon länger für Carpus arbeitete. Heute führe ich für Carpus sieben verschiedene Konzepte an Schulen durch: Schokolade & Kinderarbeit, Kleidung, Klimagerechtigkeit, Landraub, Elektronik/Wachstum, Wasser und Plastik.

Besonders gerne arbeite ich an Grundschulen mit den Klassenstufen 1 bis 4, da die Schüler*innen meist voller Begeisterung dabei sind und noch ein sehr starkes Ungerechtigkeitsempfinden haben. Das führt oft zu spannenden Diskussionen und Erkenntnissen im Laufe der Projekte. Zudem liegt mir die spielerische und praktische Arbeit mit dieser Altersklasse.

Um mit einer Schulklass „warm“ zu werden, hilft es meiner Erfahrung nach persönlich authentisch zu sein und eigene Erfahrungen einzubringen. Aber genauso wichtig ist es, den Schüler*innen Raum für eigene Erfahrungen zu geben und ihnen in Diskussionen die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern und ernst genommen zu werden.

Ganz unterschiedlich erlebe ich derzeit die Stimmung an den Schulen: Je nach Schule, Lernatmosphäre in der Klasse und Lehrkraft variiert diese von begeistert, wissbegierig und freudig bis zu (eventuell vorgetäuschter) absoluter Langeweile und Gleichgültigkeit gegenüber allem. Gerade in der Pubertät sind viele Schüler*innen so mit sich selbst beschäftigt, dass das Interesse für Themen der globalen (Un-)Gerechtigkeit manchmal sehr schwer zu entfachen ist.

Neben anstrengenden Projekttagen in den Klassen mit geringer intrinsischer Motivation fürs Lernen erlebe ich immer wieder auch überraschende und sehr schöne Momente: So war ich vor Kurzem in einer Grundschule. Auf meine vorbereitenden E-Mails hatte ich keinerlei Reaktion von Seiten der Lehrkräfte erhalten und zweifelte schon, ob der Tag von ihnen überhaupt vorbereitet worden war. Das entsprach dann auch der Realität vor Ort und meine Stimmung war entsprechend im Keller.



Doch dann begegnete mir eine Klasse von 29 begeisterteren Drittklässler*innen, die engagiert dabei waren, tolle Rückmeldungen gaben, feurig mitdiskutierten und meinen Einsatz zu einem sehr schönen Tag werden ließen.

„Fortbildungen und Hospitationen haben mir gefohlen mehr zu reflektieren, wie ich [...] Geschichten aus Ländern des Globalen Südens vermittel.“

Im letzten Jahr haben wir uns im Rahmen von Fortbildungen und Hospitationen viel mit Diskriminierungssensibilität im Team auseinandergesetzt. Das hat mir geholfen mehr zu reflektieren, wie ich (auch persönliche) Geschichten aus Ländern des Globalen Südens vermittel. Zudem hat es meine Aufmerksamkeit für rassistische und diskriminierende Äußerungen in den Klassen erhöht und mir Mut gegeben, auf diese einzugehen, sie aufzugreifen und zum Thema zu machen – ja sogar Äußerungen dieser Art als Chance wahrzunehmen, um in den Klassen an diesen Themen zu arbeiten.

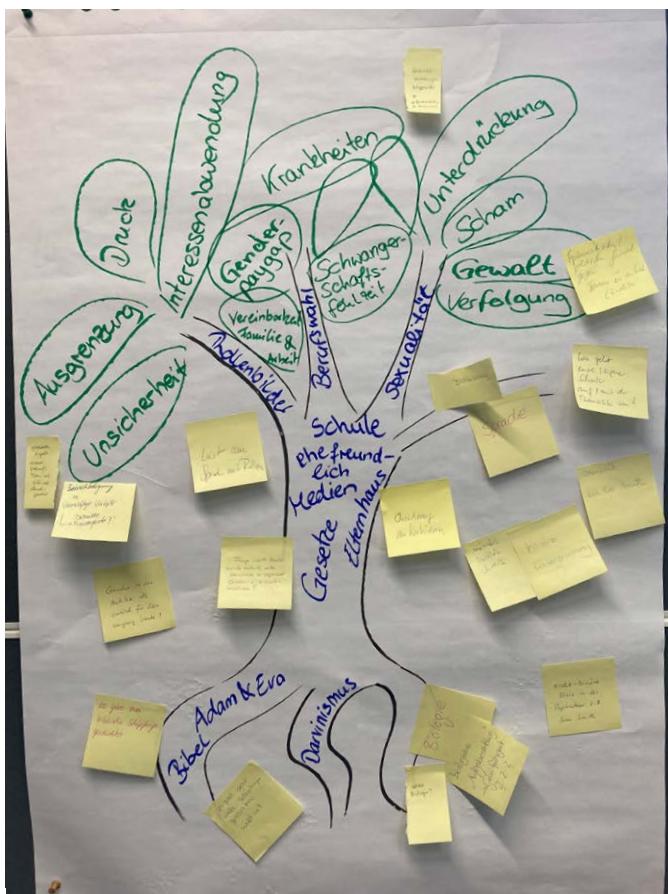
Um in Zeiten der vielfältigen weltweiten Krisen die Zuversicht zu behalten, helfen mir die Momente, in denen es in einer Klasse zu einem Aha-Erlebnis kommt, eine Ungerechtigkeit klar benannt wird und sich Unmut diesbezüglich äußert.

Ich wünsche Euch allen ruhige Weihnachtstage und bitte behaltet auch Ihr die Zuversicht in diesen unruhigen Zeiten.

Swen Etz ist Geoökologe und wohnt in Leipzig. Er arbeitet seit 2016 als Bildungsreferent für Carpus e.V.

Räume für transformatives Lernen weiten

Inwiefern können innerhalb von Schule transformitive Lernräume für Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit entstehen? In einem Modellprojekt in zwei Durchgängen mit insgesamt sechs beteiligten Schulen aus Berlin und Brandenburg entstanden Unterrichtskonzepte, die zu Fragen von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit ein fächerübergreifendes Lernen ermöglichen sollten. Experimentiert wurde mit Projekttagen innerhalb eines Jahrgangs, mit fächerübergreifendem Wahlpflichtunterricht, mit einer schulweiten Zukunftswerkstatt, mit einem mehrwöchigen gemeinsamen Thema über vier Fächer hinweg sowie mit fächerverbindendem Lehren in einer Klasse und dem Entwurf für ein gesamtes Wahlpflichtfach (zwei Jahre). Von der Grundschule über die Gesamtschule und das Gymnasium bis zur Fachoberschule wurden sehr unterschiedliche Ideen ausgearbeitet und umgesetzt.



Projektbaum eines Lehrkräfteteams

Gemeinsame, von Carpus e.V. moderierte Treffen schufen einen Raum der Reflexion und Inspiration, in dem die einzelnen Phasen der Konzeptentwicklung, Projektreflexion und -dokumentation im kollegialen Rahmen



durchlaufen werden konnten. Transformatives Lernen schließt alle mit ein: Auch die Lehrenden brauchen Räume, um zu lernen, zu reflektieren und neue Wege zu erproben. Geschätzt wurden von den beteiligten Lehrkräften – bei allem zeitlichen und emotionalen Mehraufwand, den so ein zusätzliches Projekt mit sich bringt – der Austausch, die Inspiration, das gemeinsame, auch kreative Arbeiten. Von Schüler*innen-Seite erhielten viele Projekte große Aufmerksamkeit – Lernen und Reflektieren über die Welt und das Eigene konnten lebendig, komplex und vielfältig erfahren werden.

Nachgelesen und für den eigenen Gebrauch angeeignet werden können die Projekte auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. Hier findet sich eine neue Datenbank für die Arbeit in den fächerübergreifenden Themen des Rahmenlehrplans.

Magdalena Freudenschuss ist
Politikwissenschaftlerin und promovierte Soziologin.
Sie arbeitet seit 2017 freiberuflich für Carpus e.V.

Wie weiter mit der deutsch-philippinischen Schulpartnerschaft?

Seit 2012 begleitet Carpus e.V. die Süd-Nord-Schulpartnerschaft zwischen dem Emil-Fischer-Gymnasium in Schwarzheide und der San Miguel National High School in Puerto Princesa City. 2022 gab es aufgrund der mehrfachen Verschiebungen in der Corona-Pandemie innerhalb von drei Monaten gleich zwei Begegnungsreisen, eine nach Palawan und eine nach Brandenburg. Viele Schüler*innen, die in diesen beiden Begegnungsprojekten mitgearbeitet hatten, verließen anschließend mit Abitur die Schule. Seit diesem Schuljahr gibt es an beiden Schulen in den Arbeitsgemeinschaften „Schulpartnerschaft“ wieder Nachwuchs. Schüler*innen aus den Klassenstufen 8 und 9 füllen die Schulpartnerschaft mit neuem Leben.



Schüler*innen führen das Weltspiel durch.

Der nächste Schulaustausch steht aber noch in weiter Ferne. Frühestens im Sommer 2025 werden wieder Gäste aus den Philippinen in Brandenburg erwartet. Bis dahin beschäftigen sich die Schüler*innen in den Arbeitsgemeinschaften mit globalen Themen der Nachhaltigkeit und inter- sowie transgenerativen Gerechtigkeit. Im Dezember führte Carpus e.V. ein ganzes Wochenendseminar mit der Arbeitsgemeinschaft in Schwarzheide durch. 15 Schüler*innen setzten sich vorwiegend spielerisch mit kolonialer Vergangenheit, Rassismus und globalen Machtstrukturen auseinander. Aber auch Teambuilding-Übungen gehörten zum Programm, denn die Teilnehmenden kommen aus fünf verschiedenen Klassen und wachsen gerade erst als Gruppe zusammen.

Das nächste Wochenendseminar mit der brandenburgischen Partnerschaftsgruppe wird im Februar 2024 stattfinden. Für den Termin ist auch eine Videokonferenz mit der philippinischen Partnerschaftsgruppe geplant. Bis zur realen Begegnung der Schüler*innen im Sommer 2025 sind mehrere digitale Treffen geplant, in denen sich die Partnerschüler*innen kennenlernen und zu verschiedenen globalen Zukunftsthemen austauschen. Mit der Stelle des Eine-Welt-Promotors ist es Carpus e.V. möglich, die beiden Schulen bei ihrer digitalen Zusammenarbeit im nächsten Jahr pädagogisch zu begleiten.

Uwe Berger arbeitet seit 2003 als Geschäftsführer und Bildungsreferent bei Carpus e.V. Er ist Teil des Eine-Welt-Promotor*innenprogramms in Brandenburg.

Impressum

Herausgeber: Carpus e.V., Straße der Jugend 33, D-03050 Cottbus

Tel.: 0355/4994490

E-Mail: kontakt@carpus.org, www.carpus.org

Redaktion: Uwe Berger

Lektorat: Gabriela Randig

Layout: Valentin Muth, www.valonta.de